

Der neue Terror der britischen Tierschützer

ENGLAND / Demonstrationen und Blockaden gehören zwar nach wie vor zum Repertoire der britischen Tierschützer, doch militante Gruppen waren in letzter Zeit für eine Aufsehen erregende Eskalation besorgt. Telefonterror, tätliche Angriffe sowie Brief- und Nagelbomben forderten ihren Tribut, und eine grosse Firma steht kurz vor dem Ruin.

MARTIN PÜTTER, LONDON

Im Kampf gegen Tierversuche und gegen die Fuchsjagd (vgl. Kasten) haben Tierschützer in Grossbritannien die Handschuhe ausgezogen. Das mussten unter anderem Direktoren und Angestellte von Huntingdon Life Science erfahren, einem Unternehmen in der Nähe von Cambridge, wo Medikamentenversuche an Tieren unternommen werden. Anonyme Telefondrohungen und Einschüchterungsversuche via E-Mail zählten noch zu den vergleichsweise harmlosen Attacken. Schwerwiegender waren die Morddrohungen und Autos, die in Brand gesteckt wurden.

Ein erster negativer Höhepunkt ereignete sich kurz vor Weihnachten. Zwei maskierte Männer griffen einen Angestellten von Huntingdon Life Science bei dessen Heimkehr an, stiessen ihn zu Boden und sprühten Ammoniak in sein Gesicht. Seine Frau und seine Kinder mussten zudem hilflos mit ansehen, wie die Angreifer anschliessend Fenster zerschmetterten und die Eingangstüre eintraten. Anfang Januar kam es zu einer Steigerung. In der Grafschaft Hampshire wurde eine Studentin verprügelt, weil ihr Vater, ein Tierarzt, Pferde behandelt,

die für Fuchsjagden geritten werden. Und in den Grafschaften Yorkshire und Cheshire sowie in Wales erhielten Unternehmen und Privatpersonen Brief- und Nagelbomben. Zu den insgesamt drei Verletzten gehörte auch ein sechsjähriges Mädchen. Es hatte eine Briefbombe geöffnet, weil es glaubte, es handle sich um ein verspätetes Weihnachtsgeschenk.

«Der reinste Terrorismus»

Militante Tierschützer wie die «Animal Rights Militia» haben damit, eine bisher unangetastete Grenze überschritten: Sie haben zu physischer Gewalt gegriffen. «Es ist der reinste Terrorismus», sagt ein Direktor von Huntingdon Life Science. Zahlreiche Angestellte sind dem Terror ausgewichen und haben das Unternehmen verlassen, andere haben Alpträume. «Ich sehe immer noch, wie mein Auto brennt, und manchmal träume ich davon, dass ich drin sitze», sagt eine der Angestellten. Sie will wie viele ihrer Kollegen und Vorgesetzten anonym bleiben, weil sie auch schon Morddrohungen erhalten hat.

Für Huntingdon Life Science werden die Angriffe existenzbedrohend – allerdings weniger wegen des Terrors, sondern vielmehr, weil andere Methoden der



Tierversuche – etwa mit transgenen Mäusen – sind oft nichts für Zartbesaitete. Die Methoden der britischen Tierschützer auch nicht. KEY

Tierschützer sich noch wirksamer erwiesen haben. Eine «Stop Huntingdon Animal Cruelty» (Shac) genannte Gruppe militanter Tierschützer hat Kunden, Banken, Investoren und Aktionäre zum Ziel ihrer Protestaktionen gemacht. Die Folge: Huntingdon Life Science verlor einen Börsenhändler, die Bank of New York stieß sieben Millionen Aktien des Unternehmens ab, und auch eine Stiftung der Labour-Partei verkaufte ihre Anteile. Der Aktienkurs, der zu Beginn der Neunzigerjahre noch bei über 3,50 Pfund lag, ist mittlerweile auf 2,75 Pence gesunken.

Unterdessen kann Huntingdon Life Science, mit 22 Millionen Pfund hochverschuldet, nur überleben, weil es bei der Royal Bank of Scotland – nicht zum ersten Mal – einen Zahlungsaufschub erhalten hat. «Das ist das Einzige, was das Unternehmen vor der Pleite bewahrt. Darum werden wir nun mit unseren Protesten auf die Royal Bank of Scotland und ihre Kunden losgehen», kündigte ein Sprecher von Shac gegenüber den englischen Medien an.

Sit-ins, Demonstrationen und Plakataktionen sollen deshalb auch vor den Filialen von Tesco

stattfinden. Alle finanziellen Dienstleistungen für die grösste britische Supermarktkette erledigt nämlich die Royal Bank of Scotland. «Das ist die Achillessehne der Bank. Tesco hat ein strikte Einstellung gegenüber Tierversuchen. Die Kunden werden es wohl nicht mögen, wenn sie hören, dass die Bank ihres Supermarktes ein Unternehmen unterstützt, welches 500 Tiere pro Tag zu Versuchszwecken tötet», sagte der Shac-Sprecher.

Enttäuschung über Labour

Die Eskalation des Protests hängt auch damit zusammen, dass die Tierschützer, ob gemässigt oder militant, unzufrieden sind mit der Labour-Regierung. Zu den Wahlversprechen hatten ein Verbot von Fuchsjagden auf dem Land des Verteidigungsministeriums, eine Kommission für Tierexperimente und ein Verbot von Tierversuchen für Kosmetikforschung gehört. «Nur beim letzten Punkt kam es zu einem Fortschritt, aber auch nur, weil die Industrie freiwillig aufhörte. Ein Verbot ist immer noch nicht in Kraft», sagt Robin Webb, Sprecher der Animal Liberation Front.

Unterhaus gegen Fuchsjagd

ENGLAND / Das Verbot der Fuchsjagd wird vom Oberhaus mit hoher Wahrscheinlichkeit wieder aufgehoben.

mpl. Die britischen Tierschützer jubelten. Kurz vor elf Uhr nachts hatten sich die Abgeordneten des Unterhauses am Mittwoch mit grosser Mehrheit für ein totales Verbot der Fuchsjagd mit Hunden in England und Wales ausgesprochen. Doch der Jubel wird wohl kurz sein. Das Gesetz muss noch vor das Oberhaus, und die mehrheitlich konservativen Lords (und Anhänger der umstrittenen Fuchsjagden) haben bereits erklärt, dass sie das Gesetz zurückweisen werden.

Damit scheint es fraglich, ob das Gesetz noch in der laufenden Parlamentsperiode in Kraft treten kann. Sollte die Labourregierung für das Gesetz zur Fuchsjagd allerdings den so genannten parlamentarischen Akt anwenden, kann es in die kommende Legislaturperiode übernommen werden. Ob Blair, der selber ein totales Verbot von Fuchsjagden

befürwortet, diesen Akt anwendet, ist Gegenstand von Spekulationen in den englischen Medien.

Gemüter in Wallung

Befürworter und Gegner hatten vor und während der Debatte rund um Westminster Palace demonstriert. Die über sechsstündige Debatte im Unterhaus war mitunter hitzig verlaufen, ohne allerdings neue Argumente für oder gegen das Gesetz hervorzu-bringen. Es war jedoch als wesentliches Indiz gewertet worden, dass Tony Blair nicht an der Abstimmung teilgenommen hatte. Der Premierminister war am frühend Abend nach Belfast geflogen, um dort weitere Fortschritte im Friedensprozess zu erreichen. Seine Absenz wird als Zeichen dafür gewertet, dass das Verbot der Fuchsjagd für den Premierminister nicht oberste Priorität besitze.